

Handlungsempfehlungen als Ergebnis der Runden Tische Pflege

Die regierungstragenden Parteien haben im Koalitionsvertrag beschlossen, einen Runden Tisch Pflege einzurichten, der Handlungsempfehlungen für die Politik formulieren soll. Dieser Runde Tisch hat zwischen November 2016 und September 2018 sechs Mal getagt. Aus den Impulsvorträgen und den sich anschließenden Diskussionen konnten zu den jeweiligen Themen die nachfolgenden Handlungsempfehlungen entwickelt werden:

1. Studie „Pflegetherbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt“

Die Zahl der Beschäftigten in der Pflegebranche in Sachsen-Anhalt ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Mehr als 47.000 Personen in Sachsen-Anhalt arbeiten im Pflegebereich, 22 Prozent mehr als noch 2008. Im Bereich der ambulanten Dienste ist die Zahl der Beschäftigten sogar um knapp 60 Prozent gestiegen. Viele der Fachkräfte in der Altenpflege arbeiten unfreiwillig in Teilzeit, und sie verdienen deutlich schlechter als das Pflegepersonal im Krankenhaus. Das sind unter anderem Ergebnisse aus der neuen Fachkraft-Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Sachsen-Anhalt-Thüringen, die in enger Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration und dem Landespflegeausschuss entstanden ist. Die Fachkraft-Studie zeigt auch, dass es zwar in der Pflege einen Mangel an Fachkräften gibt, bei den Hilfskräften dieses aber noch nicht so zutrifft. Im Hinblick auf den schon bestehenden und sich weiter verschärfenden Fachkräftebedarf ergeben sich **aus der Diskussion** folgende Handlungsempfehlungen:

- Weiterbildung von Hilfskräften zu Fachkräften weiter unterstützen,
- **Vorhandene Beschäftigungspotentiale (unfreiwillige Teilzeit) nutzen,**
- Träger im Bereich Personal- und Organisationsentwicklung stärken,
- **Unterstützung und Begleitung einer Hinentwicklung zu einer tariflich orientierten Entlohnung**
- Pflegeberufegesetz zügig umsetzen **und dabei Qualitätsvorgaben für die Ausbildung beachten.**

2. Vernetzung rund um Pflege und Teilhabe älterer Menschen – Wie kann sie gelingen?

Beleuchtet wurden die vielfältigen Voraussetzungen für die Aufrechterhaltung von Teilhabe und einer selbstbestimmten Alltagsgestaltung älterer pflegebedürftiger Menschen, wie z.B. ein barrierearmes und attraktives Wohnumfeld, eine ausreichende Infrastruktur zur Sicherung des täglichen Bedarfs, Gelegenheiten zur Pflege sozialer Beziehungen, eine ausreichende und erreichbare pflegerische und medizinische Infrastruktur sowie verständliche und zugängliche Beratung. In ländlichen Regionen stehen die vielen und unterschiedlichen Akteure, die dabei gefordert sind, wie Kommunen, Kranken- und Pflegekassen, Gesundheitsanbieter, Wohlfahrtsverbände und freie Träger, kleine Gewerbetreibende, SeniorInnenbeiräte, und lokale Initiativen - vor besonderen Herausforderungen bei der Sicherstellung solcher Voraussetzungen. Die Vernetzung der

Akteure und die Einbeziehung der Sichtweisen der Betroffenen bieten die Chance, Synergien zu nutzen und vorhandene Ressourcen möglichst effizient und entsprechend den Interessen und Bedürfnissen älterer pflegebedürftiger Menschen einzusetzen. Aspekte, wie unterschiedliche Vorerfahrungen und Kompetenzen der Akteure, ökonomischer Druck oder Interessengegensätze, können eine solche Vernetzung erschweren. Es zeigt sich jedoch, dass engagierte Akteure, die gemeinsame Interessen identifizieren, sich realistische und konkrete Ziele setzen und sich um eine transparente und verbindliche Kommunikation bemühen, trotz solcher Barrieren viel erreichen können. Als wichtig erweisen sich dabei immer wieder ein entsprechender politischer Wille und die ideelle, gegebenenfalls auch materielle und organisatorische Unterstützung solcher Prozesse. **Aus der Diskussion** ergeben sich folgende Handlungsempfehlungen:

- Quartiersmanagement unterstützen und fördern,
- Prozessbegleitung und -gestaltung bei Netzwerkiniciativen sicherstellen,
- Kommunen ihre „Kümmerer-Funktion“ bewusst machen und stärken.

3. Pflege neu gedacht – hochschulische Ausbildung, Heilkundeübertragung und andere Rollen / Qualität der Ausbildung aus schulischer Sicht

Innerhalb von fünf Jahren sind die Schülerzahlen für Pflegeberufe in Sachsen-Anhalt an den staatlichen sowie freien berufsbildenden Schulen eingebrochen. Gleichzeitig steigt der Bedarf an Fachkräften enorm, laut einer Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung Sachsen-Anhalt-Thüringen bis zum Jahr 2030 um bis zu 36 Prozent. Nur mit einem attraktiven Berufsbild lässt sich diese Lücke zukünftig noch schließen. Eine Möglichkeit dazu bietet der im Jahr 2016 an der Medizinischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg gestartete, bundesweit einmalige Modellstudiengang „Evidenzbasierte Pflege“, der den Pflegeberuf attraktiver machen und auch Abiturienten ansprechen soll, die bislang nicht an eine Pflegeausbildung gedacht haben. Aber auch die qualitative Aufwertung der Pflegeausbildung durch das Pflegeberufegesetz, **z.B. durch freigestellte Praxisanleitungen** ist eine Chance auf mehr Auszubildende in der Pflege. Für die Erreichung dieses Ziels ergeben sich **aus der Diskussion** folgende Handlungsempfehlungen:

- **Voraussetzungen für einen neuen Skill-Mix schaffen (Teamzusammensetzung in Bezug auf Ausbildung, Fähigkeiten, Berufs- und Lebenserfahrung),**
- Umsetzung der Möglichkeiten zur **Substitution** spezifischer medizinischer Tätigkeiten **durch akademisierte Pflegende,**
- Abschaffung des Schulgeldes in der Altenpflegeausbildung,
- **Umsetzung der Pflegeberufereform im Land ab 01.01.2020 sichern,**
- Lehrkräftemangel beheben durch Entbürokratisierung und Seiteneinsteigerprogramme,

- Arbeitsbelastung der Auszubildenden (durch gelegentlichen Einsatz als Vollzeitkräfte) reduzieren.

4. Vernetzte Pflegeberatung Sachsen-Anhalt – heute und morgen

Pflegebedürftige und ihre Angehörigen in Sachsen-Anhalt profitieren seit 2010 von einer wohnortnahen, kostenfreien und kassenunabhängigen Pflegeberatung. Dafür haben die Kranken- und Pflegekassen und Kommunen im Land ihre gebündelten Beratungsangebote rund um das Thema Pflege miteinander vernetzt. Die Wirkung der Vernetzten Pflegeberatung auf die Bürger hat das Zentrum für Sozialforschung Halle (ZSH) evaluiert. Die Ergebnisse zur Zufriedenheit der Ratsuchenden oder zur eingeschätzten Fachkompetenz, Freundlichkeit, Empathie und Verständlichkeit der Aussagen der Pflegeberatung fallen positiv aus. Eine Erkenntnis der Studie ist aber auch, dass Angehörige oder Pflegebedürftige das Angebot immer erst dann in Anspruch nehmen, wenn es absolut notwendig ist. Eine Herausforderung besteht darin, das Angebot bekannter zu machen, damit es präventiv, also vor Eintritt des „Pflege-Ernstfalls“, greifen kann. Dazu gibt es folgende Handlungsempfehlungen:

- Kommunale Vernetzungsaktivitäten verstärkt in die regionalen Arbeitskreise der vernetzten Pflegeberatung mit einbeziehen,
- neue Wege für die Öffentlichkeitsarbeit entwickeln und beschreiten.

5. Stärkung neuer Wohnformen aus wissenschaftlicher Sicht

Um im Alter und bei Pflegebedürftigkeit eine gute Lebensqualität und Teilhabe am sozialen Leben beizubehalten, nutzen Sachsen-Anhalter zunehmend neue Wohnformen. Dabei haben sich als Alternative neben den klassischen Altenpflegeheimen einerseits verschiedene Formen des betreuten Wohnens als Einzel-, Paar- oder Familienwohnen herausgebildet. Andererseits haben sich ambulant betreute Wohngemeinschaften für Pflegebedürftige oder Wohngruppen für Menschen mit Behinderungen herausgebildet. Seit Inkrafttreten des Wohn- und Teilhabegesetz des Landes Sachsen-Anhalt (WTG LSA) im Jahr 2011 hat sich die Anzahl der entstandenen Wohnformen kontinuierlich erhöht. Es lohnt sich, in neue Konzepte zu investieren und vor Ort aufzubauen. Neue Wohnformen stellen einen Baustein dar, der die Zukunftsfähigkeit unserer Dörfer und Städte in Zukunft mit ausmachen wird, aber selbstbestimmtes und angemessenes Wohnen im Alter darf kein Luxusgut werden. **Aber auch qualitativ muss diese Wohnform den** Anforderungen entsprechen. Daraus ergeben sich folgende Handlungsempfehlungen:

- **Schaffung von Rahmenbedingungen auf Landes- und Kommunalebene zur Förderung und Unterstützung bei der Entwicklung integrierter Stadt-/ Gemeindeentwicklungskonzepte,**

- ordnungsrechtliche Regelungen des WTG-LSA schärfen und konsequent umsetzen, um Wildwuchs und Missbrauch zu verhindern.

6. Pflegende Angehörige, größte Pflegestelle der Nation – Fakten und Fragen aus der Wissenschaft

In Sachsen-Anhalt werden rund 71 Prozent aller Pflegebedürftigen zu Hause betreut, der Großteil von ihnen durch Angehörige oder nahe stehende Menschen. Oft sind die Pflegenden selbst vielfältigen Belastungen ausgesetzt, sei es sozialer, finanzieller, zeitlicher, gesundheitlicher, körperlicher oder psychischer Natur. Nicht selten berichten sie, wie sie die Pflege eines nahestehenden Menschen an die Grenzen ihrer körperlichen und seelischen Kraft bringt. Pflegende Angehörige benötigen selbst Unterstützung, sie tragen eine hohe Verantwortung und dürfen damit finanziell und organisatorisch nicht allein gelassen werden. Auch die Gesundheitsberatung pflegender Angehöriger weist noch Defizite auf. Zum Großteil handelt es sich bei den Pflegenden um Frauen im Alter zwischen 45 und 70 Jahren, denen es häufig an bezahlbarer fachlicher Unterstützung und zeitlicher Entlastung fehle. Hervorzuheben ist der Stellenwert von Quartiersarbeit, denn nach wie vor liegt in der Vernetzung und Aktivierung vieler Beteiligter vor Ort im Sinne der „sorgenden Gemeinschaften“ der Schlüssel für eine funktionierende Unterstützung. Folgende Handlungsempfehlungen wurden ausgesprochen:

- Stärkung der Kommunen in pflegepolitischer Verantwortung und Kompetenz,
- Ausbau von Care- und Casemanagement Strukturen,
- Lebenswirklichkeit der Pflegehaushalte in den Mittelpunkt stellen und Angehörige stärken,
- Strukturelle Weiterentwicklung der Pflegeversicherung vorantreiben (Abschaffung der Sektorengrenzen und Sockel-Spitze-Finanzierung der Pflegeversicherung umkehren).

Fazit

Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe sich um die Interessen und Bedürfnisse der Pflegebedürftigen und ihrer Angehörigen sowie der familiär und professionell Pflegenden zu kümmern. Insoweit hat der Runde Tisch Pflege dazu gedient verschiedene Sichtweisen deutlich zu machen, Positionen und Problemlagen zu erarbeiten und Handlungsbedarf abzuleiten.

Auch, wenn der Koalitionsvertrag die Handlungsempfehlungen an die Politik richtet, müssen an einer sinn- und wirkungsvollen Umsetzung alle Akteure im Handlungsfeld Pflege gleichermaßen mitwirken.

Insoweit könnte es die Aufgabe weiterer Runder Tische sein, die vorgelegten Handlungsempfehlungen mit Leben zu erfüllen und Umsetzungsprozesse zu initiieren und zu begleiten.

Eine Weiterentwicklung der Pflege in Sachsen-Anhalt kann nur gelingen, wenn alle Akteure sich auf die wesentlichen Handlungsnotwendigkeiten im Land verständigen und ihre Mitwirkungsmöglichkeiten optimal ausschöpfen.